

Sterben wir, so sterben wir dem Herrn

Missionar Georg Eiffert

geb. 24. 4. 1878, gest. 11. 3. 1953



Missionar Georg Eiffert wurde als neuntes Kind gläubiger Eltern in Rixfeld, Oberhessen, geboren. Sein Vater war ein frommer Kreuzträger, der 23 Jahre lang krank danieder lag und in Kreuz- und Trostliedern täglich neue Kraft suchte. Das ist Missionar Eiffert unvergeßlich geblieben. Seine Mutter starb früh. Nach seiner Konfirmation war er Mitglied des Jünglingsvereins. Als Stellmacherlehrling kam bei ihm auf einem Missionsfest in Langenaubach der Wunsch zum Durchbruch, in die Mission einzutreten, ein Wunsch, der seinem Vater nicht erfüllt worden war. 1901 kam er zur Ausbildung ins Missionshaus nach Barmen und wurde 1907 nach Neu-Guinea ausgesandt. Sein Arbeitsfeld fand Missionar Eiffert im Hinterland der Astrolabe-Bai, wo vor ihm auf der Station Bogadjim die Missionare Hoffmann und W. Diehl fast ohne sichtlichen Erfolg gearbeitet hatten. Missionar Eiffert wurde es geschenkt, in den 19 Jahren ununterbrochener Arbeit fast alle Bewohner der Bogadjim-Dörfer taufen zu

dürfen. Aber die Christen bereiteten ihrem Missionar wenig Freude. Sie ließen sich nicht bewegen, das Evangelium in die Dörfer des gebirgigen Hinterlandes zu tragen, weil sie die Bequemlichkeiten des Lebens an der Küste, wo Fische und Kokosnüsse reichliche Nahrung boten, mehr liebten als ihren neuen Herrn. Die Folge war, daß das geistliche Leben immer wieder erlichmte und heidnischer Sauerteig die Oberhand gewann. Darunter hat Missionar Eiffert sehr gelitten. Wie oft rief er aus: „Ich trete die Kelter allein.“ Unermüdlich war er unterwegs, um den Bewohnern der Berge das Evangelium zu bringen. Aber was kann ein Missionar auf Neu-Guinea erreichen, wenn ihm nicht treue Mitarbeiter aus den eingeborenen Christen zur Seite stehen? Ein Trost war es Missionar Eiffert, daß er die feste Überzeugung hatte, daß etliche von den Vielen, die er getauft hatte, mit ihm das himmlische Ziel erreichen würden.

1926 durfte Missionar Eiffert nach 19-jähriger Arbeit mit seiner Frau und vier Kindern endlich in Heimaturlaub fahren. 1929 wurde er zum zweiten Male ausgesandt. Da seine Frau nicht mehr tropentauglich war, mußte er sie mit den Kindern in der Heimat zurücklassen. Aber im Gehorsam ging er den entsagungsvollen Weg. Schon 1931 wurde ihm seine treue Frau durch den Tod entrisen. Nach seiner Rückkehr aufs Missionsfeld fand er seine Arbeit im Bezirk Amele und später in den Vorbergen des Bismarckgebirges, in Faita. 1935 kehrte Missionar Eiffert endgültig in die Heimat zurück und fand mit seinen Kindern seinen Wohnsitz in Herborn. Dort hat er bis wenige Monate vor seinem Heimgang in unermüdlichem Fleiß, besonders in den Gemeinschaften des Dillkreises, seinem Herrn dienen dürfen. Als seine Kräfte zu Ende gingen, fand er Unterkunft bei seiner ältesten Tochter in Oberhausen, wo er in tiefem Frieden und großer Sehnsucht den Heimruf seines Herrn erwartete. Wir, seine Mit-

arbeiter von Neu-Guinea, gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

A. Wullenkord

Pastor August Bruch

geb. 23. 9. 1864, gest. 6. 4. 1953

Unser früherer Sumatra-Missionar Bruder Bruch stammt aus Weidenau. Er besuchte die höhere Schule in Burgsteinfurt und studierte nach dem Abitur Theologie. Nach dem zweiten Examen stellte er sich der Rheinischen Mission zur Verfügung. Zusammen mit D. Warneck wurde er im Jahre 1892 nach Sumatra ausgesandt. Nach kurzem Sprachunterricht begann er seine Arbeit in Pangombusan, nördlich des Tobasees. Sehr schwer war der Anfang, weil dieses Gebiet seinerzeit noch nicht unter einer geordneten Verwaltung stand. Liest man Bruder Bruchs damalige Berichte, dann erfährt man fast nur von Kriegen, die die Leute untereinander führten und die die Missionsarbeit fast unmöglich machten. Nach zehnjähriger schwerer Arbeit übernahm er die Gemeinde Laguboti und kam 3 Jahre später nach Parparean. Im Jahre 1908 kehrte Bruder Bruch mit seiner Familie in die Heimat zurück und tat Dienst als Pfarrer in der Gemeinde Gesecke. Später hat er lange Zeit als Emeritus in Hiddesen gelebt. Bei seinem Sohn in Bremen, wo er zuletzt weilte, ist er heimgegangen. Wir wollen diesen unseren lieben Mitarbeiter, den der Herr nun zu sich gerufen hat, nicht vergessen.

E. Quentmeier

Wir falten fürbittend die Hände

Für allen Dienst unserer **Missionare Volmer und Tiemeyer**. Der Herr möge sich zu ihrem Werk bekennen.

Für unsere **Missionare und Schwestern in Südwestafrika**. Jesus möge ihnen ständig die Kraft verleihen, dem Einzelnen in seiner Verlorenheit nachzugehen und nicht müde zu werden über der Mühsal des Dienens.